

## «Die Ostschweiz existiert nicht»

Die abgebildete Krawatte mit der im St. Galler Wappen eingewickelten Bratwurst bringt es auf den Punkt: Keine Senftube, die Wurst schmeckt auch so fein (NZZ 14. 11. 22).

Genau wie das Verhalten der Ostschweizer Kantone: Jeder genügt sich selbst. Dabei wäre so viel Potenzial vorhanden, zum Beispiel als Ferienregion. Gängiger Slogan: «Die Schweiz hört nach Winterthur auf.» Aber welche Kantone haben vom grossen See bis zu den hohen Bergen die gleiche breite Palette von Freizeitmöglichkeiten wie Schwimmen, Segeln, Wandern, Mountainbiken bis Skifahren und Snowboarden anzubieten?

Wer mit dem Auto in die Ostschweiz fährt, erlebt nach Winterthur die «heile Autobahnwelt». Kein Stau, kein Stress, kein nervöses Blinken. Die Landschaft lieblich, die Leute freundlich. Aber nach draussen, in die «Restschweiz», dringt das kaum. Warum? Wie die NZZ richtig schreibt, es fehlt der Region an Zusammenhalt, gemeinsamen Zielen und einem einheitlichen Auftritt.

Rolf Baumgartner, Opfikon

Im Osten nichts Neues – so könnte man den Artikel zusammenfassen. Der Autor stellt alles ziemlich zutreffend dar. Nur ist diese Befindlichkeit keine «Ostschweizer Spezialität», sondern gilt auch für die Nordwestschweiz, die Zentralschweiz wie auch für den Arc Lémanique. Diese Regionen sind nicht homogener als unsere Ostschweiz.

Ich teile jedoch die Ansicht des Autors nicht, dass sich der Kanton St. Gallen permanent selbst schwäche, weil er Rücksicht auf die eigenen Regionen nimmt (Spitalstrategie einmal ausgenommen).

Erst ein Kanton mit starken Regionen – und einem starken Zentrum – kann sich innerhalb einer grösseren Region, einer Metropolitanregion, behaupten, vor allem, wenn es ein Grenzregionenkanton wie St. Gallen ist. Eindrückliches Beispiel ist das St. Galler Rheintal: Dank ihrer starken Industrie und ihren starken KMU – notabene pro Kopf eine der bedeutendsten Exportregionen der Schweiz –, ihrer Nähe zu Vorarlberg, zu Süddeutschland «beflügelt» die Region den Kanton und die Ostschweiz.

Wir brauchen keinen Kanton Ostschweiz, keine Ostschweizer Identität. Wir sind St. Gallerinnen und St. Galler, Thurgauerinnen und Thurgauer – aber in erster Linie Rheintalerinnen und Rheintaler, Wilerinnen und Wiler, Oberthurgauerinnen und Oberthurgauer usw. Darum: Ohne . . . (jeder möge hier seine Region nach Wahl einfüllen) keine Schweiz.

Reinhard Frei, Au (SG)

Persönlich habe ich mich immer – trotz den kantonalen Unterschieden – einer umfassenden Betrachtungsweise einer «Ostschweiz» verbunden gefühlt und mich aktiv dafür eingesetzt. Auf parlamentarischer Ebene beispielsweise für

den Bau des Bundesverwaltungsgerichtes in St. Gallen und aus Überzeugung für eine Ärzteausbildung mit klinischem Medizinstudium («Joint Medical Master») in St. Gallen.

Gleichwohl bin ich mit meinen Gedanken und in meiner Tätigkeit immer wieder auf Skepsis und hohe Hürden einer gesamtostschweizerischen Wahrnehmung gestossen. Dabei komme ich stets zum selben Schluss: Wir müssen faktisch den Unterschied «(Nord-)Ostschweiz» und «Südostschweiz» anerkennen.

Dies zeigt sich auch aus dem Blickwinkel der Medienlandschaft: Tele Ostschweiz und Tele Südostschweiz sowie «St. Galler Tagblatt» und Somedia bzw. «Südostschweiz», selbstverständlich und glücklicherweise mit vielen anderen Medienhäusern im sogenannten «Zwischengelände».

Im Spitalwesen zeichnet sich trotz erwähnter «Absichtserklärung» Ähnliches ab. Auch im Fachhochschulbereich (OST) wird der Begriff Ostschweiz durch die Existenz der gewichtigen Fachhochschule Graubünden relativiert. Im Polizeiwesen fehlt trotz dem Ostschweizer Polizeikonkordat in der Polizeischule in Amriswil der Kanton Glarus.

Als «Trost» mag es dienen, dass wir als Identität auch von einer Nordwestschweiz (Basel, Aargau, Solothurn) und einer Westschweiz reden, bei Letzterer jedoch ausschliesslich und vorwiegend sprachlich bedingt vom Léman-Bogen.

Valentin Rehli, Maienfeld